Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissari in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr 168. | Castrop, Freitag, den 24. Juli 1914. | 40. Jahrg.

Eine „deutsche Invasion" — eine Unmöglichkeit.

Als ein Zeichen der zunehmenden Besserung unseres Verhältnisses zu England kann eine Broschüre des englischen Obersten H. B. Hanna bezeichnet werden, in welcher der Verfasser untersucht, ob eine deutsche Invasion in England möglich und wahrscheinlich ist. Er verneint dies nach jeder Richtung hin und begründet seine Ansicht sehr eingehend. Er nimmt dabei scharf Stellung gegen die englischen Rüstungspolitiker, die nur darauf hinarbeiten, die allgemeine Wehrpflicht in England einzuführen, und die, um dafür Stimmung zu machen, das deutsche Schreckgespenst an die Wand malen. An ihrer Spitze befindet sich Lord Roberts. Von deutscher Seite ist schon wiederholt auf die technischen Schwierigkeiten einer solchen Expedition hingewiesen worden. Wichtig ist es, daß das auch einmal von englischer Seite aus erfolgt.

Bei dieser Gelegenheit äußert sich der englische Oberst auch über das Verhältnis zu Frankreich. Es ist interessant zu lesen, wie nüchtern er darüber urteilt. Er bezweifelt, daß England mit starken Kräften auf dem Kontinent zur Unterstützung Frankreichs erscheinen könnte. Dies kann nie geschehen, aus dem einfachen Grunde, daß lange, ehe eine solche Streitmacht in die Wagschale des Krieges geworfen werden könnte, die entscheidende Schlacht geschlagen sein würde. Es wäre gut", fährt er fort, „wenn auch Frankreich diese Tatsache anerkennen und die Hoffnung aufgeben wolle, in irgendeinem zukünfigen Kriege mit Deutschland wirksame militärische Hilfe von England zu erreichen." Er weist ferner nach, daß eine Blockade der deutschen Küste und Häfen für England selbst einen großen Schaden bedeuten würden, weil sie einen großen Teil des eigenen Handels unterbinden würde. Das würde aber unfehlbar im Lande zu einer sehr starken Reaktion gegen die Verbindung mit Frankreich führen. England könnte auf diese Weise nur viel verlieren und nichts gewinnen. „Ich mißbillige deshalb eine Politik, die sich auf die Annahme gründet, daß Frankreich immer unser Freund und Deutschland immer unser Feind sein wird, und ich wünsche eine Rückkehr zu jener unabhängigen Stellung zu sehen, in der alle unsere Maßregeln auf unsere eigenen Bedürfnisse begründet werden: Sicherheit für unsere Inselheimat, Schutz unseres Handels und ununterbrochene Verbindung mit Indien und unsern Kolonien."

Damit hat Oberst Hanna nur offen ausgesprochen, was von uns schon verschiedentlich gesagt worden ist; daß die Engländer im Ernst gar nicht daran denken, sich in die Gefahren eines kontinentalen Krieges mit ihrer Landarmee zu stürzen, sondern daß sie in aller Ruhe abwarten werden, wie der Zusammenstoß verläuft. Es wäre aber gut, wenn dies auch die Franzosen einsehen würden. Dies würde wesentlich zu einer Abkühlung ihrer Revanche-Ideen beitragen.

Um die Unmöglichkeit der deutschen Invasion zu beweisen, werden die Stärken und der Zustand der beiderseitigen Flotten einander gegenübergestellt. Daß dabei die deutsche Flotte nicht besonders gut wegkommt, kann bei einem Engländer weiter nicht Wunder nehmen. Den größten Nachteil der deutschen Flotte erblickt er in ihrem geringen Mannschaftsstande und in der kurzen Dienstzeit. Während die englischen Matrosen freiwillig für zwölf Jahre eintreten und meist der seefahrenden Bevölkerung entstammen, sind zwei Drittel der deutschen Seeleute für drei Jahre Ausgehobene, von denen der größte Teil nie das Meer gesehen hat. Deutschlands Hochseeflotte muß jährlich ein Drittel wechseln, was zur Folge hat, daß die ausfahrende Flotte immer mehr oder weniger ein Uebungsgeschwader ist. Und wenn sie im Mai zum ersten Male ausfährt, so ist sie kaum in der Lage, zu kämpfen, ohne umzukehren und ihre Rekruten gegen ausgebildete Reservisten umzutauschen. Der Verfasser schließt seine Ausführungen mit dem Gedanken: „Weshalb sollen wir also in Schrecken vor einem Nachbar leben, der — selbst wenn er wollte — uns nicht schaden könnte, und der keinen Wunsch dazu hat? Die Voraussetzung dazu ist allerdings die, daß England jederzeit seine Suprematie zur See aufrecht erhält. Von dieser Suprematie hängt, so wie die Welt nun einmal augenblicklich eingerichtet ist, unser ganzes nationales Leben ab."

Deutsches Reich.

Tauglichkeitsziffer der Rekruten in Bayern.

Mit steigender Industrialisierung eines Landes, sagt man, nimmt die Tauglichkeitsziffer der Rekruten ab. In Bayern ist die Tauglichkeitsziffer von 56,2 auf 64,7 Prozent gestiegen. Ist diese Steigerung auf die Eigenschaft als Agrarland oder auf den höheren Bedarf an Rekruten zurückzuführen? Die Antwort wäre interessant. Die Stadt Illertissen hat sogar 81,9 Prozent Taugliche.

Versetzung des Prinzen Oskar von Preußen in ein Grenadierregiment.

Berlin, 23. Juli. Prinz Oskar von Preußen der am 27. Juli sein 26. Lebensjahr vollendet und zurzeit Hauptmann und Kommandeur im 1. Garderegiment zu Fuß ist, wird nach seiner morganatischen Vermählung mit der Gräfin Ina Maria von Bassewitz im September in das Grenadierregiment König Wilhelm 1. (2. Westpreußisches Nr. 7) a al suite dessen er bisher geführt wird, versetzt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die militärische Stellung des österreichischen Thronfolgers.

Wien, 23. Juli. In der kürzlich stattgefundenen Audienz des Thronfolgers Erzherzog Karl Franz Josef sind wichtige Entscheidungen über die militärische Zukunft des Thronfolgers getroffen worden. Der Thronfolger ist zunächst zum Obersten und Kommandeur des Husaren-Regiments Nr. 1, das in Wien garnisoniert, ernannt worden. Er scheidet schon in den nächsten Tagen aus dem Verband des Infanterie-Regiments Nr. 39, in welchem er gegenwärtig den Rang eines Oberstleutnants bekleidet, aus, um das neue Kommando anzutreten.

Diplomatische Spionage Serbiens.

Wien, 23. Juli. Peinliches Aufsehen erregt in hiesigen diplomatischen Kreisen, daß Belgrad dank eines ausgezeichneten diplomatischen Spionagedienstes über die diplomatischen Schritte, die in Wien erfolgt sind, am nächsten Tage genau unterrichtet war.

England.

Die Homerulebill.

London, 22. Juli. Die Homerulekonferenz ist heute vormittag einhalb 12 Uhr wieder zusammengetreten; sie vertagte sich um 1 Uhr. Die nächste Konferenz findet morgen im Buckingham-Palast statt.

Huldigung der westfälischen Jugend vor dem Kaiser.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen schreibt uns:

Als vor einigen Monaten der Plan auftauchte und auch in der Presse besprochen wurde, Seiner Majestät dem Kaiser bei seiner diesjährigen Anwesenheit in Münster eine Huldigung der Jugend Westfalens darzubringen, ist dieser Gedanke in ganz Westfalen mit heller Begeisterung aufgenommen worden. Tausende und abertausende von Anmeldungen liefen ein und auch jetzt, nachdem die Vorbereitungen zur Huldigung zu einem gewissen Abschluß gebracht sind, melden sich immer neue Jugend-Vereine, die an der Huldigung teilnehmen wollen. Dabei sind die körperlichen Anstrengungen nicht gering, die den Teilnehmern erwachsen; lange Eisenbahnfahrten, die in frühen Morgenstunden angetreten werden müssen, sind zurückzulegen und auch der Akt der Huldigung selbst wird seine Strapazen haben. Allein körperliche Mühen sind für die kraftvolle Jugend Westfalens kein Grund, zurückzustehen, wenn es gilt, dem Kaiser zu huldigen, ihn dabei der unwandelbaren Treue auch des heranwachsenden Geschlechts zu versichern und ihm gleichzeitig dafür zu danken, was er im Interesse der Pflege der Jugend getan und veranlaßt hat.

Die Art der Huldigung, die in einer **Paradeaufstellung und einem Vorbeimarsch** auf dem Neuplatze vor dem Schlosse in Münster bestehen soll, sowie der zur Verfügung stehende Raum gestatten leider nicht, daß alle Anmeldungen berücksichtigt werden. Da nur rund 25 000 Jugendliche — abgesehen von den Führern — Aufstellung finden können, muß eine Beschränkung in der Zulassung der Anmeldungen stattfinden. Dabei hat bereits von vornherein eine Beschränkung in der Art stattgefunden, daß nur solche männliche Jugendliche im Alter von 14—20 Jahren teilnehmen können, die in Vereinen organisiert sind und mit ihren Vereinen den staatlich ins Leben gerufenen Jugendpflegeausschüssen angehören. Ferner wird es sich leider nicht ermöglichen lassen, daß, wie vielfach gewünscht wird, die Teilnehmer bei der Huldigung vereinsweise antreten. Sie müssen vielmehr kreisweise zusammengestellt, wie sie heran- und zurückbefördert werden, Aufstellung nehmen und vorbeimarschieren. Ein Auseinanderziehen der Kreisverbände und Gruppieren nach Vereinen läßt sich mit Rücksicht auf die Beförderung und die Kürze der Zeit nicht bewerkstelligen. Dagegen steht zu hoffen, daß das Mitbringen von Vereinsfahnen gestattet wird.

Für die Teilnehmer ist folgende **Tageseinteilung** während ihres Aufenthaltes in Münster in Aussicht genommen. Nach Ankunft in Münster, die auf besonderen Ausladestellen im Süden der Stadt vor sich gehen soll, begeben sich die Teilnehmer nach der nahe der Bahn gelegenen Loddenheide, um dort verpflegt zu werden. Es soll eine kräftige Kost, wie Erbsensuppe mit eingeschnittenem Fleisch gereicht werden. Nach einbis zweistündiger Ruhe wird zum Neuplatz abmarschiert und dort Aufstellung zur Huldigung genommen. Nachdem diese beendiat ist, wird, soweit die Zeit reicht, auf der Loddenheide eine Vespermahlzeit — Würstchen oder Fleischwurst mit Brot — gereicht und alsdann die Heimreise angetreten, so daß die Jugendlichen am selben Abend wieder in ihrer Heimat sein können. Die Hin- und Rückbeförderung wird, soweit erforderlich, in Sonderzügen vorgenommen.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 51

An den Karrees dieser zweiten Linie zerschellt der Reitersturm — „Husaren und Ulanen vor!" Die Trompeten schmettern zur Attacke, und hinter den flüchtenden Kürassieren jagen die schwarzen Husaren und Ulanen über das blutgedüngte Feld.

Doch so rasch gibt die französische Armee den Sieg nicht auf. Mehrere Male kehrt die Reiterflut zurück, jedesmal schlagen sie die braunschweigischen Bataillone ab und verfolgen die Reiter mit dem Bajonett. Aber sowie auch die Infanterie sich über die schützenden Anhöhen hervorwagt, schmettert ihr ein mörderisches Kartätschenfeuer der französischen Batterien entgegen — hier fällt Oberst Alfermann, hier Major von Brandenstein, und Major Ebeling — hier Hunderte von braven Offizieren und Soldaten und Oberstleutnant von Heinemann führt die erschöpften Bataillone zurück.

Auch die Avantgarde unter dem ebenfalls verwundeten Major von Bülow muß sich aus dem brennenden Hougemont zurückziehen. Sie hat fast ihre ganze Munition verschossen und wird durch das zweite Treffen abgelöst.

Indes der Kampf um Hougemont wütet, hat sich ein ebenso ernsthaftes Gefecht um La Haye sainte im Zentrum entwickelt. Nach hartem Kampfe ist es den Franzosen gelungen, sich im Besitz des Gehöftes zu behaupten. Sieben Uhr abends ist es bereits, die Armee Wellingtons durch die wütenden Kämpfe aufs äußerste erschöpft — in dem englisch-deutschen Generalstabe erwägt man bereits den Rückzug.

Da steigt Wellington aus dem Sattel, läßt sich einen einfachen Feldstuhl bringen und setzt sich auf diesen nieder, unmittelbar hinter den kämpfenden Truppen.

Die feindlichen Kartätschen schmettern in den Generalstab und zerreißen den neben Wellington stehenden Adjutanten, dem der Herzog soeben einen Befehl erteilt. Ruhig wendet sich der Feldherr an einen anderen Offizier: „Ordonnanzen auf die Straße nach Wavre, ob die preußischen Spitzen noch nicht sichtbar sind."

„Eine Staubwolke macht sich auf der Straße bemerkbar, Euer Lordschaft," meldet ein heranpreschender Adjutant.

Lord Wellingtons ernstes Auge belebt sich einen Moment; er atmet wie erleichtert auf. Dann gibt er Befehl, alle verfügbaren Truppen im Zentrum zu sammeln. Es gilt dem entscheidenden Stoß Napoleons zu begegnen.

Die Offiziere fliegen voran. Einen Augenblick scheint das Kampfgetöse nachzulassen, einen Augenblick herrscht Stille im Vergleich zu dem furchtbaren Schlachtenlärm der letzten Stunden, doch nur einen Augenblick!

Napoleon sammelt die Kräfte zu dem entscheidenden Schlage. Schon tönen die ersten preußischen Flügelhörner vom linken Flügel bei Planchenoit herüber, schon zeigen sich die ersten Husaren und Plänkler vom Korps des Generals Zieten — es ist keine Minute mehr zu verlieren, die Engländer und Deutschen müssen in das Defilee von Waterloo zurückgeworfen werden, ehe die Preußen im Rücken des französischen Heeres erscheinen. Noch eine gewaltige Anstrengung gilt es, Napoleon setzt seine ganze Kraft ein, um bei La Haye sainte das Zentrum zu durchbrechen, ein heroischer Entschluß, dem Genie eines Napoleon würdig.

Massen von Truppen wirft der Herzog Wellington hier den verzweifelten Angriffen der ältesten und tapfersten Krieger der französischen Armee entgegen.

Auch das braunschweigische Korps wird zur Verteidigung herangezogen und trifft gerade auf der Anhöhe hinter La Haye sainte ein, als die französischen Tirailleurs die steile Böschung erklimmen. Einige Augenblicke stutzen die Bataillone bei dem unerwarteten Angriff. Aber ein Bataillon unter Major von Normann wirft sich entschlossen dem Feinde entgegen und hält dessen weiteres Vordringen auf. Die anderen Bataillone formieren sich und im Verein mit der belgischen Reserve gehen sie zum Angriff über. Oberstleutnant von Heinemann fällt! Major von Wolffradt und Kapitän von Schwarzkoppen wurden schwer verwundet.

Die alte Garde des Kaisers rückt zum letzten Angriff vor. Gewehr im Arm, ohne einen Schuß zu tun, ersteigen die Grenadiere die steile Höhe von La Haye sainte und werden reihenweise niedergeschmettert von dem Kartätschenfeuer der englischen Geschütze. „Die alte Garde stirbt, doch sie ergibt sich nicht." — Das ist die Grabschrift der letzten Elitetruppe des napoleonischen Kaisertums.

Da liegen sie, nach der blutigen Entscheidung hingestreckt, reihenweise, die alten Grenadiere in den Bärenmützen, mit den finsteren, narbendurchfurchten Gesichtern, in denen nur ein Ausdruck lebt, der der Tapferkeit und unerschütterlichen Soldatentreue bis zum Tode!

Und über sie hinweg braust der Angriff der englischen Reiterei unter Lord Uybridge und ertönt der Jubelruf: „Die Preußen sind da!" Und schmettern die Trompeten und jubeln die Hörner und rasseln die Trommeln.

Auf allen Punkten geht die Armee jetzt zum Angriff über. Wellington selbst setzt sich an die Spitze seiner Reiterei, Blücher an die Spitze seiner Jäger, seiner tapferen preußischen Landwehr, langsam weicht der Feind zurück, doch bald artet der Rückzug in regellose Flucht aus, der Stern Napoleons erlosch in dunkler Nacht und auf der Anhöhe zum schönen Bunde reichen sich der greise, jugendfrische Marschall Vorwärts und der eiserne Herzog, Lord Wellington, die Hände, sie haben Europa, sie haben die Welt von dem Dämon des Krieges befreit.

24. Kapitel.

Die Nacht sinkt nieder, eine dunkle, schwüle, regenfeuchte Sommernacht. Ringsum lohen die Wachtfeuer der siegreichen Armee, ferner und ferner ertönen die Trompeten und Flügelhörner der rastlos verfolgenden Preußen und wie das dumpfe Grollen eines abziehenden Wetters schallt der Lärm der geschlagenen, fliehenden Armee des gewaltigen Schlachten-Kaisers herüber, dessen trotziges Genie an englisch-deutscher Standhaftigkeit und preußischem Ungestüm zerschellt war.

Die Samariterarbeit der Aerzte, der Krankenträger und der Krankenpflegerinnen beginnt. Zwanzigtausend Tote und Verwundete bedecken das Schlachtfeld! Tausend Hände regen sich, um den Verwundeten Hilfe und Labsal zu schaffen, um den Sterbenden den letzten Trost zu spenden. Aus Brüssel trafen noch in der Nacht lange Wagenkolonnen ein, um die Verwundeten nach der Stadt zurückzuführen. Das Dörfchen Waterloo gleicht einem großen Lazarett — in der zerschossenen Kirche liegen die blutigen, zerrissenen Körper in langen Reihen. Freund und Feind, Franzosen, Deutsche und Engländer nebeneinander gebettet auf blutigem Stroh.

Gesine hatte mit mehreren Krankenpflegerinnen den Auftrag erhalten, nach dem Schlachtfelde zu eilen und dort den Aerzten hilfreich zur Hand zu gehen. In Spanien hatte sie manches Schlachtfeld gesehen, aber ein solches Leichenfeld, wie sich hier zwischen Waterloo und Belle-Alliance ausbreitete, hat ihr Auge noch nie erblickt und sie schauderte unwillkürlich zusammen, als sie mit den Krankenpflegern, geführt von einem älteren Truppenarzt, durch das blutgetränkte Feld schreitet, das jetzt der aus den Wolken getretene Mond hell und grell erleuchtet.

Der Bach, welcher den Talgrund durchfließt, ist blutig rot; die Dörfer und die Gehöfte auf einige Meilen im Umkreis stehen in Flammen und werfen rotglühende Reflexe auf das dunkle Feld. Viele der Häuser sind nur noch Trümmerhaufen, alle von zahllosen Geschossen durchlöchert. Kein Weg, kein Steg, nur Leichenhaufen und wimmernde Verwundete, über welche man fortklettern muß. Welche verzerrten Gestalten, welche entsetzlichen Verstümmelungen! Hier liegt zu einem blutigen Knäuel von Menschen und Pferdeleibern zusammengeballt die Bespannung eines Geschützes, die Kartätschensaat niedergeschmettert, dort liegen in langen Reihen die bärtigen Grenadiere der alten Garde, die vergeblich versucht haben, den von Bajonetten starrenden Wall der englisch-deutschen Armee zu durchbrechen.

210.17

In allen Einzelheiten steht das Programm noch nicht fest, zumal es von Seiner Majestät noch nicht genehmigt ist. Auch ist eine endgiltige Entscheidung über den Tag der Huldigung noch nicht getroffen; es ist aber dem Kaiser vorgeschlagen, sie am **Freitag, den 4. September** entgegenzunehmen. Jedenfalls wartet unserer Jugend ein großer Tag. Er wird eine Reihe von Abwechselungen und Eindrücke mannigfacher Art bringen. Mögen sie im Laufe der Jahre vergessen und verwischt werden, unauslöschlich wird in den Herzen aller Teilnehmer die stolze Erinnerung an den Moment fortleben, wo die stattlichen Reihen Jung-Westfalens angesichts des geliebten Landesherrn in jubelnder Huldigung Zeugnis davon ablegen, daß die alte Westfalentreue auch in den jungen Westfalenherzen fest gegründet ist. Die Jugend kann mit Recht stolz auf diesen Tag sein, weil sie an ihm zum ersten Male anders als z. B. bei einer Spalierbildung in einer selbständigen Veranstaltung sich ihrem Kaiser zeigen kann.

Der Prozeß gegen Frau Caillaux.

Paris, 22. Juli. Als der Verteidiger Labori den Gerichtssaal betrat, wurde ihm, offenbar wegen seiner gestrigen entschiedenen Haltung, von jungen Advokaten eine lebhafte Sympathiekundgebung bereitet. Nach Eröffnung der Sitzung erhob sich der Generalstaatsanwalt Herbeaux und sagte, er sei zu der Erklärung ermächtigt, daß das sogenannte grüne Schriftstück nicht vorhanden und niemals vorhanden gewesen sei und daß demzufolge die Ehrenhaftigkeit und der Patriotismus Caillaux' in keiner Weise angetastet erscheine. (Lebhafte Bewegung.) Der Vorsitzende erklärt, daß der Zwischenfall damit als erledigt anzusehen sei. Der Vertreter der Privatbeteiligten, Chenu, sagte: „Der Zwischenfall ist zur Befriedigung Caillaux' erledigt, aber nicht zu der meinigen. Caillaux hat seinen Zweck erreicht; er verläßt den Saal mit dem Zeugnis des nationalen Loyalismus."

Lärmszenen bei der Vernehmung Caillaux'.

Caillaux erhob heftig gegen diese Auffassung Einspruch, ebenso Labori. (Heftiger Lärm im Zuschauerraum.) Der Vorsitzende ruft das Publikum zur Ordnung. Chenu ruft: Rufen Sie lieber die Zeugen zur Ordnung! (Lärm.) Der Vorsitzende des Verwaltungsrats des „Figaro", Prestat, verliest eine Erklärung, welche im wesentlichen die im „Figaro" erschienene Zurückweisung der von Caillaux erhobenen Beschuldigungen (die Angelegenheiten der Dresdner Bank, die Kruppangelegenheit und die angebliche Subvention des „Figaro" durch die ungarische Regierung) enthält. Caillaux hält seine Angriffe aufrecht und verliest zur Erhärtung der Behauptungen mehrere Schriftstücke. Die Verhandlung dauert fort. Auf eine Frage des Rechtsanwalts Chenu antwortend, versicherte Caillaux auf seine Ehre, daß er am Tage des Dramas seiner Frau nichts von seinem Schritt bei Poincaree gesagt habe.

Damit ist die Vernehmung Caillaux' beendet. Dann wurde die Vernehmung der vom Staatsanwalt geladenen Zeugen fortgesetzt. Ein Angestellter eines Waffenhändlers erklärte die Handhabung des Brownings, den Frau Caillaux benutzt hat. Er sagte, die schnelle Verbrennung des Gases habe einen leichten Druck auf die Hand ausüben und die Entladung erleichtern können. Frau Caillaux erklärte, sie habe vor Eintritt in das Zimmer Calmettes den Browning entsichert. Labey rief Der damalige Kabinettschef Caillaux', Delbos, und der Chefredakteur des „Radical" haben bezeugt, daß Frau Caillaux am Tage der Tat außerordentlich niedergebrückt gewesen sei. Die Zeugenaussagen werden in Ruhe fortgesetzt. Prinzessin Mesagne Eitradere, die ehemalige Mitarbeiterin des „Figaro", erklärte, daß man ihr sagte, daß Frau Gundan, die von Calmette ausgeforscht worden war, sich weigerte, ihm die intimen Briefe für 30 000 Franken auszuliefern. Die Sitzung wurde darauf unterbrochen.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 24. Juli.

Jugendsparkasse!

Wir lesen in der „Deutschen Handels-Wacht", dem Organ des „Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes", von einer sehr bemerkenswerten Neuschöpfung dieses Verbandes. Er hat seiner Sparkasse eine besondere Jugendsparkasse angegliedert. Von jetzt an erhält jeder Lehrling bei seinem Eintritt ein Sparkassenbuch mit 1. Mk. Grundkapital ausgehändigt, für das weitere Einlagen schon von 1 Mk. an angenommen werden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die jungen Leute kaum eindringlicher auf die Notwendigkeit des Sparens hingewiesen werden können, als es durch diese außerordentlich praktische Weise geschieht. Das Vorgehen des Verbandes bedeutet ein gutes Stück Erziehungsarbeit und Jugendpflege. Nach den Bestimmungen dieser Jugendsparkasse kann das Grundkapital nebst den anwachsenden Zinsen erst abgehoben werden, wenn der Inhaber mindestens 100 Mk. gespart hat und wenigstens ein Jahr ordentliches Mitglied des Verbandes gewesen ist. Andernfalls verfällt das vom Verbande gestiftete Grundkapital nebst den anwachsenden Zinsen dem Fürsorgeschatz für alte Handlungsgehilfen. Was der Jugend zum Heile ersonnen, soll, soweit es verschmäht wird, den Alten die Sorgen lindern. Diese Neuschöpfung kann man nur rückhaltlos anerkennen.

* **Witterungswechsel.** Allgemein atmete man erleichtert auf, als sich gestern nach der schier unerträglichen Hitze der letzten Tage, ein Witterungswechsel einstellte. Der leichte Regen hatte eine wesentliche Abkühlung und eine intensive Reinigung der Atmosphäre zur Folge, und mancher, der wegen der drückenden Schwüle in den letzten Tagen zu Hause geblieben war, ergeht sich jetzt einige Stunden in der stärkenden ozonhaltigen Waldluft.

* **Die Reklame** macht sich in unserem modernen Wirtschaftsleben immer unentbehrlicher. In wie hohem Maße das der Fall ist, zeigt der Umstand, daß die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft den Beschluß faßten, den vielfach ergangenen Anregungen zur Gründung eines Reklameausschusses stattzugeben. Der neue Ausschuß wird natürlich auch Auswüchsen des Reklamewesens entgegentreten und gerade auf diesem Gebiet eine sehr heilsame Tätigkeit entfalten können.

* **Die Wurmkrankheit der Bergleute.** Zur Ermittelung der wurmbehafteten Bergleute wurde, wie in dem Gesundheitsbericht des Allgemeinen Knappschaftsvereins mitgeteilt wird, auch im Jahre 1913 das schon früher erwähnte Kulturverfahren noch in größerer Ausdehnung als im Vorjahre angewandt. Die Zahl der ermittelten Wurmbehafteten betrug 506 gegen 389 im Jahre vorher. Sie erscheint also etwas größer als im Jahre 1912. Daraus darf aber nicht auf eine Zunahme der Krankheit geschlossen werden, vielmehr wird man mit Zuverlässigkeit einer weiteren Abnahme und einem baldigen Erlöschen der Seuche entgegensehen dürfen. Fälle von Blutarmut wurden bei den Wurmbehafteten nicht ermittelt. In der Behandlungsart ist eine Aenderung nicht vorgenommen worden. Gesundheitsstörungen oder Unglücksfälle wurden im Berichtsjahre bei den Wurmkuren nicht beobachtet.

* **Hausstands- und Kinderzulagen.** Bekanntlich haben die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung zu ihrer Information Erhebungen über den Haus- und Familienstand aller in etatsmäßigen oder diätarischen Stellen befindlichen Beamten angestellt. In der Beamtenschaft wird nun, namentlich bei den Beamten mit zahlreicher Familie, die Hoffnung gehegt, daß recht bald Kinderzulagen bewilligt werden. Die Einführung von Hausstands- und Kinderzulagen wäre sicherlich eine soziale Wohltat und würde den weitesten Kreisen der Beamtenschaft, vor allem aber den Unterbeamten, zugute kommen. Um irrigen Auffassungen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt weder im Reich, noch in Preußen an die Einführung derartiger Zulagen gedacht wird.

* **Militär-Konzert.** Einen sehr ansprechenden und erfolgreichen Verlauf nahm das Konzert, das der Garde-Verein Castrop am Donnerstag abend im Saale des Herrn Th. Sinder veranstaltete. Der Garde-Verein hatte für dieses Konzert die Kapelle des Eisenbahn-Regiments Nr. 3 unter Leitung des Obermusikmeisters Möller gewonnen. Die der Kapelle vorausgehenden Empfehlungen waren nicht übertrieben und hätten wir gern gesehen, wenn der Saal bis zum letzten Plätzchen wäre besetzt gewesen. Das Programm war mit Sorgfalt zusammengestellt und umfaßte mehrere Perlen der Musikliteratur, dazwischen eingeflochten flotte Märsche, prickelnde Walzerklänge usw. So war denn das Gesamtbild, das die Veranstaltung bot, für alle Teile allseitig voll befriedigend und glänzend. Dem Konzert folgte ein flottes Tanzkränchen.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund,** 23. Juli. Von den 56 Häusern der Gartenstadt Schönau sind bereits 34 in Eigenbesitz übergegangen. Da die Gemeinde Barop die Garantie bis zu 85 Prozent der Beteiligung des wirklichen Wertes übernommen hat, so hat sie sich auch die Mieten usw. zedieren lassen und führt die Zinsen usw. an die Gläubiger ab. Die Verzinsung der gegenwärtig noch unbebaut liegenden 20 Morgen Baugelände muß von den Genossen getragen werden. Die Zinsen in Höhe von rund 3000 Mark verringern sich, sobald die Bebauung des Geländes erfolgt.

* **Arnsberg,** 22. Juli. Die Nachweise über die in der Woche vom 12. bis 18. Juli im Regierungsbezirk Arnsberg amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten ergab 213 Erkrankungen und 71 Todesfälle, die sich wie folgt verteilen: Diphtherie 65 Erkrankungen und 4 Todesfälle.

* **Recklinghausen,** 22. Juli. Ein Unglückstag auf Zeche „Auguste Viktoria". Für die Zeche „Auguste Viktoria" in Hüls war der Montag ein Unglückstag. In der Morgenschicht wurde im Revier 4 ein Bergmann von niedergehenden Kohlenmassen verschüttet; in diesem Falle gelang es noch, den Mann nach zwei Stunden lebend zu bergen. Er hatte außer einigen Hautabschürfungen keinen Schaden genommen. — In der Mittagszeit kam auf Schacht 2 der Revriersteiger Wilh. Knepper zwischen Förderkorb und Schachtzimmerung. Der unglückliche Mann wurde buchstäblich in Stücke gerissen, so daß man gezwungen war, den Schacht nach den einzelnen Gliedmaßen abzusuchen. — Ein weiterer schwerer Unglücksfall ereignete sich im Flöz Sonnenschein im Revier 11. Dort gerieten die Gebrüder Becker bei Ausübung der Berufsarbeit unter Kohlen- und Gesteinsmassen. Der Kohlenhauer Hermann Becker, der 39 Jahre alt und Familienvater ist, wurde verschüttet, sein Bruder konnte sich in Sicherheit bringen. Es besteht wenig Hoffnung, den verschütteten Knappen lebend zu bergen, da es einer mehrtägigen Arbeit bedarf, um die zu Bruch gegangene Strecke aufzubewältigen.

* **Bottrop,** 23. Juli. Einen schrecklichen Tod gefunden hat auf der Zeche „Prosper 1" ein 16jähriger Tagesarbeiter. Durch einen Fehltritt stürzte der junge Mann in ein Klärbassin und erstickte im Schlamm. Die Mitarbeiter fanden gegen 6 Uhr die Leiche ihres verunglückten Kameraden auf dem Kopfe stehend im Schlammbassin auf. Niemand hatte vorher das Unglück bemerkt.

* **Hamm,** 23. Juli. Schwere Bluttaten spielten sich in dem nahen Radbod bei einem Gelage ab. Aus geringfügiger Ursache kam es zu einem Wortwechsel, dem eine wüste Keilerei folgte, bei der das Messer eine große Rolle spielte. Ein Bergmann erhielt einen Dolchstich, der ihn auf der Stelle tötete. Ein anderer Mann starb an den Folgen eines Stiches kurz nachher. Die Täter wurden festgenommen.

* **Bielefeld,** 23. Juli. Bei Dachausbesserungsarbeiten an einem Einfamilienhause am Hafenort stürzte plötzlich eine Giebelwand ein und riß drei auf dem Gerüst arbeitende Maurer in die Tiefe. Zwei von ihnen, die beide verheiratet sind und aus dem Lipperland stammen, waren sofort tot. Der dritte ist schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt worden.

* **Köln,** 22. Juli. Gestern abend sprang der Militäranwärter Holzloszki auf der Luxemburger Straße von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Er kam zu Fall und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er heute im Krankenhause gestorben ist.

* **Köln,** 23. Juli. Die große Hitze der letzten Tage hat zahlreiche Opfer unter solchen Leuten gefordert, die in erhitztem Zustande ein Bad im Rhein nehmen wollten. In den letzten Tagen sind im mittel- und niederrheinischen Gebiet allein 20 Personen durch Ertrinken zu Tode gekommen.

Deutsche und holländische Fische.

Man schreibt uns:

Das Meer hat keine Nationalität, deshalb ist es widersinnig, von deutschen oder holländischen Seefischen zu sprechen. Dennoch findet man, daß manche Fischhändler in ihren Annoncen diese Unterscheidung machen und mit einem gewissen Nachdruck holländische Schellfische anpreisen, als ob diese besser seien als deutsche. Hierzu ist zunächst zu bemerken, daß die Holländer und Deutschen einträchtig auf denselben Fanggründen in der Nordsee fischen und der holländische Seefisch (Schellfisch usw.) also keinen andern Ursprung hat, als der deutsche. „Aber", so hört man sagen, „die Behandlung ist eine andere". Das ist nun in gewissem Sinn
Fischer fangen die Fische
netz, schlachten sie sofort
packen sie in Eis. Auch
der holländischen Fische
daß also die Fische beid
gleichen Weise behandelt
schwindend kleiner Teil
an Land gebracht werd
Netz gefangen, sondern
Teil des Schiffsraumes,
Außenwand mit der S
(der sogenannten Bünn
Schiff in den Hafen k
der Fisch geschlachtet.
von manchen Fischhändl
men, um den holländis
„Angelschellfisch" anzup

In eine Untersuchung
der Angelschellfisch besse
dem Fang geschlachtete
Seefische erübrigt sich vo

Wesentlich wird vi
Zeit seit dem Fang des
ob derselbe, wenn er nich
auf Eis bis zum Mom
in der Küche zur Bear
essant ist es aber immer
chen Mengen denn über
verglichen zu den Schl
angelandet werden. Hie
werden, daß nur ein
gefangenen Seefische
Aus dem amtlichen stat
Holland veröffentlicht
weise, daß für das Jah
von Angelfischen angeb

1. rund 600
2. rund 1 800

gegenüber 29,5 Millio
Schleppnetz gefangener
hervor, daß die lebend
nur den 50. Teil der in
fische ausmachen.

Die Gesamtausfuhr
Fischen betrug im Jahr
schen Statistik = 20 2
nach Deutschland 10 3
9 854 937 kg. Selbst
angelandeten holländi
Deutschland gesandt wi
ständlich auch nicht meh
ankommen — so würde
Einfuhr an frischen Fi
schwindende Rolle spiel

Mithin ist also gar
nahme vorhanden, daß
besser sei als der deutsc
das alte Vorurteil der
hält, alles Fremde de
ziehen. Zum Besten u
Fischereibevölkerung u
wenzkampf mit dem A
handelns ist dringend
vorzugung des holländ
verschwinden möge.

Verm

— **Hamburg,** 22. J
ler Kartoffelfeldern bei
Vertilgungsarbeit gege
Gange. Neuerdings h
großes benachbartes
nichten und mit Benzol
die Befürchtung bestan
den Hafer zurückgezog

— **Berlin,** 23. Juli.
Woche bei dem Abendr
glückte Rennfahrer Wil
Verletzungen erlegen.
Sturz einen doppelten
Schlüsselbeinbruch zuge

— **Berlin,** 22. Juli
Dalldorf sind heute vo
raum dort befindliche
dadurch in Brand gera
auf die Heizkörper ge
starke Hitze sich entzün
kenraum ist vollstä
Brand selbst ist von
dem Erscheinen der a
löscht worden.

— **Berlin,** 22. Jul
gungsprozeß beschäftig
kammer des Landgeric
ist der Redakteur des „
Die Verhandlung fand
fentlichkeit wegen Gef
Ordnung statt. Die
wurde in einem am 8.
am Montag" erschiene
Ueberschrift „Kaiserho
blickt. Der Staatsan
fängnisstrafe von sech
lautete auf sechs Woche

— **Leipzig,** 22. Ju
kratischen Parteiversam
Reichstagswahlkreises
daß die letzten Reichst
in Sachsen rund ei
hätten, und daß diese
den Wahlen nicht ge
Genosse führte in der
erzielten Erfolge im
summen doch recht bes
man sie mit den Ver
Jahren vergleiche.
für Bildungszwecke a

Bei der Wahrsagerin.

Wer es noch nicht weiß, der möge es hiermit erfahren: Dienstag und Freitag sind Glückstage, und wenn man schon zur Wahrsagerin geht, so selbstverständlich nur an einem dieser beiden wirkungskräftigen Tage. Die Stunde, in der man sich dort blicken läßt, genau abzuwägen, ist nicht so nötig. Da kann man praktische Dinge mitsprechen lassen; denn eine wirklich auf der Höhe ihrer Zeit stehende, echt moderne Pythia ist ein vielgeplagtes Wesen. Ihre Sprechstunde wetteifert in ihrer lebhaften Frequenz etwa nur mit der eines berühmten Nervenarztes oder eines beliebten Naturheildoktors. Ihre Empfangsräume machen zwar auf Eleganz keinen Anspruch, aber das hat die Wahrsagerin auch gar nicht nötig. Die Leute kommen doch. Morgens die unbeschäftigten Frauen, mittags die, welche besondere Anliegen haben und viel für's Geld gesagt haben möchten, nachmittags die hübschen jungen Damen, die von der Wahrsagerin aus direkt in die Konditorei gehen, um dort das Gehörte zehn- und hundertfältig zu verarbeiten, abends die vielbeschäftigten Hausfrauen, die Berufstätigen, und, — Hut in die Stirn gezogen, Kragen hoch geklappt —, die Herren. Sie kommen alle. Seit die Lenormand einen Napoleon zu ihren Kunden gezählt hat, braucht man gar nicht mehr fürchten, für dumm oder ungebildet zu gelten, wenn man sich des Mittels einer wahrsagenden Kartenschlägerin bedient, um einen der sieben Schleier, die die Zukunft verdecken, gelüftet zu bekommen. Auch hat die Pythia von heute längst eingesehen, daß sie den Kunden keinen blauen Dunst vormachen darf, wie er sich in Weihrauch oder Tabaksqualm wörtlich, in Kaffeesatz, seltsamen Essenzen oder in dem altgeheiligten Zubehör eines schnurrenden Katers mit wild rollenden oder zum mindesten funkelnden Augen oder in dem unheimlichen Gekrächz buntfiedriger Papageien, blinzelnder Eulen, hinkender Raben oder Krähen usw. bildlich dartut. Heute geht es auch bei der Wahrsagerin gut bürgerlich zu. Das einzige, worauf sie ihr Augenmerk mit allem Fleiße richtet, ist dies: Der Eingang zur Wohnung sei möglichst ungeniert, d. h. so, daß die Kunden recht unauffällig, und ohne viel fragen zu müssen, bis zur Quelle des Wissens vordringen können und ferner, es sei reinlich und ordentlich bei ihr, letzteres allerdings hauptsächlich dann, wenn sie auf sogenannte „bessere Kundschaft" hält. Wer einmal bei ihr ist, der kehrt auch wieder oder führt ihr neue Kunden zu. Kein Geschäft beruht so auf persönlichem Vertrauen, bei keinem wird so viel Suggestionskraft aufgewandt, wie bei diesem. Was stehen der Kartenlegerin aber auch für Machtmittel zu Gebote. Mit souveräner Großartigkeit verfügt sie über die bedeutendsten und eingreifendsten Dinge. Leben und Tod, Armut und Reichtum, Haß und Liebe, Segen und Unsegen, Gutes und Böses hält sie in ihren Händen und verteilt es noch Lust und Wohlgefallen. Und doch wie einfach sind bei Lichte besehen ihre typischen Redefiguren. Vor ihrem inneren Gesichte steht gleichsam das Leben selbst wie ein buntes Glasfenster, das sich mit einiger Geschicklichkeit in einfache große Farbenkomplexe aufteilen läßt und dieses wären etwa: Das große Glück, viel Geld, ein Brief, eine gute Nachricht, falsche Freunde, eine Ueberraschung, eine Neuigkeit, ein heiteres oder ein trübes Ereignis, eine alte Erbtante, eine böse Schwiegermutter usw. Dinge, die allesamt im Leben jedes einzelnen eine Rolle spielen. Und wie die bunten, meist schmutzigen Karten in ihrer Hand, so mischt nun die Kartenlegerin diese Mosaiksteine des Lebens zu einem bunten, wechselvollen Bilde. Die Hälfte versteht der Besucher gewöhnlich nicht. Ganz abgesehen von der merkwürdig erregten Stimmung, in der sich der Wissenshungrige meistens befindet und die oft noch gesteigert ist durch den Druck jüngst erlebter bedeutsamer Ereignisse, deren Wucht oder Fremdartigkeit oder deren Ungereimtheit den Besucher ja gerade zu diesem rettenden Engel geführt hat, gleiten auch, von den beredsamen Lippen der Frau entrollt, so viel Geschehens-Möglichkeiten in der Spanne eines einzigen Augenblicks an seinem Geist vorüber, daß dieser Wirklichkeit und Möglichkeit gar nicht so schnell zu verknüpfen weiß. Ein blonder und ein dunkler Herr, eine falsche Freundin marschieren auf. Wer soll das sein? Fieberhaft aufgeregt geht der Lauschende mit Windeseile die lange Flucht seiner Bekannten durch, ohne stets sofort entscheiden zu können! Also der Blonde ist der, der Schwarze der, und die falsche Freundin ist die und die. Und während er oder sie noch überlegt, ist schon von einem Los die Rede, das unfehlbar gewinnt, von einem Herrn in der Familie, dessen Leben schwer bedroht ist, von einer unvermuteten Begegnung, bei der sich manches offenbaren wird. Gewisse Varianten in der allgemeinen Lesart gibt es selbstverständlich, je nachdem, ob Frauen, Mädchen, junge Herren oder Familienväter erscheinen. Die Karten sind beispielsweise verständig genug, jungen Mädchen keine Hausfrauen- oder Gattinnensorgen zuzumuten, die sie noch nicht haben könnten, auch sprechen sie jungen Damen nicht von einer Militärdienstzeit, außer von der ihres Liebsten, Männern sagen die Karten viel vom Geschäft und von den Weibern, bei verheirateten Frauen heißt dasselbe Thema vom Geschäft und ihrem Manne. Bei Frauen ist auch viel von ihren kleinen körperlichen Gebrechen die Rede, von der Möglichkeit neu auftretender Miseren, von leichten oder gefährlichen Operationen, von irgend einer Frau, die den Gatten ins Garn und vom häuslichen Herde weglocken möchte. Richtend und maßgebend verfahren die Karten selten. Sie könnten doch auch einmal versehentlich dem Manne den Marsch blasen und würden ihm dabei dann die Wahrheit recht ins Gesicht sagen, z. B. er liege zuviel im Wirtshaus herum, er vertrinke sein ganzes schönes Geld und dergleichen mehr. Aber die Karten hüten sich wohl. Sie werden doch ihrer Herrin nicht das Geschäft verderben. — Und nun diese selbst! Ist es immer noch das alte Hexenwesen, das in und bei ihnen ihr unheimliches Wesen treibt. Nun, ehrlich gesagt, Ich möchte niemand die Möglichkeit, auf seine besondere Weise sein Brot zu verdienen, trüben. Wissen doch im Falle des Kartenlegens die beiden Kontrahenten ganz genau, um was es sich handelt, wenigstens, wenn sie sich nicht absichtlich etwas weiß machen. Wenn einem das Geld im Säckel tanzt und er mit der Ueberfülle nicht weiß woher oder wohin, warum sollte man ihm das Vergnügen, es nutzlos zu verschwenden, denn verderben; denn daß es weggeworfenes Geld ist, weiß doch jeder vernünftige Mensch ganz genau. Es mag ja Wahrsagerinnen geben, welche an sich selbst und ihre Kunst glauben, welche sich wirklich einbilden, die Geister beschwören zu können, sobald sie Salz ins Feuer werfen, das Kreuz dabei schlagen und dunkle Zaubersprüche dazu raunen. Gewiß steckt in solchem Wesen alter Spuk der Vorzeit und gewiß ist es Mißbrauch der Symbole des christlichen Glaubens, ist es Teufelsblendwerk und Höllenzauber, an solchen Dingen Gefallen zu finden oder das eigene Handeln von ihnen abhängig zu machen, aber die Kartenlegerin selbst, die oft aus Not und aus Mangel an Bildung, dieses Gewerbe ergriffen, ist gewiß in 50 von hundert Fällen eine ganz ruhig rechnende geschäftstüchtige Person, die aus der Dummheit und Willensschwäche ihrer Kunden Kapital zu schlagen weiß. Würden alle diese an dem Spiel des Augenblickes wie an Luftschlössern Freude finden und sich dann die Gedanken an das Erlebte wieder aus dem Kopfe schlagen, so ginge es ja mit dem Kartenlegen noch an. Aber manches Mädel, manche Frau glaubt an das, was sie bei der Wahrsagerin gehört, wie an die ewige Seligkeit und hier liegt ganz fraglos eine wirkliche Gefahr. Zwar läßt die Prophetin dieser Unvernünftigen es auch an Warnung und gutem Rat nicht fehlen und vermag daher zuweilen auch in dieses verrufene Gewerbe einen Rest von Werten zu bringen. Daß es trotzdem besser wäre, das eigene Schicksal nicht von Worten einer Wahrsagerin, sondern von der Tüchtigkeit im Berufe, von dem Willen zum Guten und vom Vertrauen auf Gottes Vorsehung abhängig zu machen, leuchtet wohl jedem ein. Aber während ich dieses hier zum Ausdruck bringe, bin ich mir bewußt, tauben Ohren zu predigen; denn — die Dummen werden eben nie alle.

K.

ist nun in gewissem Sinne richtig. Die deutschen Fischer fangen die Fische mit dem Grundschleppnetz, schlachten sie sofort nach dem Fang und verpacken sie in Eis. Auch der weitaus größte Teil der holländischen Fischer verfährt genau so, so daß also die Fische beider Länder ganz in der gleichen Weise behandelt werden. Nur ein verschwindend kleiner Teil der Fische, die in Holland an Land gebracht werden, wird nicht mit dem Netz gefangen, sondern wird lebend in einem Teil des Schiffsraumes, der durch Löcher in der Außenwand mit der See in Verbindung steht (der sogenannten Bünn), aufbewahrt, bis das Schiff in den Hafen kommt. Dann erst wird der Fisch geschlachtet. Dieser Vorgang wird nun von manchen Fischhändlern zum Anlaß genommen, um den holländischen Fisch schlechtweg als „Angelschellfisch" anzupreisen.

In eine Untersuchung darüber einzutreten, ob der Angelschellfisch besser ist als der sogleich nach dem Fang geschlachtete und auf Eis angebrachte Seefische erübrigt sich vollständig.

Wesentlich wird vielmehr nur sein, welche Zeit seit dem Fang des Fisches vergangen ist und ob derselbe, wenn er nicht lebend angebracht wird, auf Eis bis zum Moment gehalten wird, wo er in der Küche zur Bearbeitung kommt. Interessant ist es aber immerhin festzustellen, in welchen Mengen denn überhaupt die Angelschellfische verglichen zu den Schleppnetzfischen in Holland angelandet werden. Hierbei muß vorweg bemerkt werden, daß nur ein Teil der mit der Angel gefangenen Seefische lebend angebracht wird. Aus dem amtlichen statistischen Material, das in Holland veröffentlicht wird, ergibt sich beispielsweise, daß für das Jahr 1911 folgende Mengen von Angelfischen angebracht sind:

1. rund 600 000 kg lebend,
2. rund 1 800 000 kg tot,

gegenüber 29,5 Millionen Kilogramm mit dem Schleppnetz gefangener Seefische. Hieraus geht hervor, daß die lebend angebrachten Angelfische nur den 50. Teil der in Holland gefangenen Seefische ausmachen.

Die Gesamtausfuhr Hollands an frischen Fischen betrug im Jahre 1911 nach der holländischen Statistik = 20 260 643 kg; davon gingen nach Deutschland 10 333 886 kg, nach Belgien 9 854 937 kg. Selbst wenn die gesamten lebend angelandeten holländischen Angelfische nach Deutschland gesandt würden — wo sie selbstverständlich auch nicht mehr lebend, sondern auf Eis ankommen — so würde das bei der holländischen Einfuhr an frischen Fischen nur eine ganz verschwindende Rolle spielen.

Mithin ist also gar kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß der holländische Seefisch besser sei als der deutsche; es sei denn, daß man das alte Vorurteil der Deutschen für berechtigt hält, alles Fremde dem Einheimischen vorzuziehen. Zum Besten unserer schwer arbeitenden Fischereibevölkerung und unseres im Konkurrenzkampf mit dem Ausland stehenden Fischhandelns ist dringend zu wünschen, daß die Bevorzugung des holländischen Fisches recht bald verschwinden möge.

Vermischtes.

— **Hamburg,** 22. Juli. Auf den Hohenwedeler Kartoffelfeldern bei Stadte ist immer noch die Vertilgungsarbeit gegen den Kolorado-Käfer im Gange. Neuerdings hat die Behörde auch ein großes benachbartes Haferfeld vollständig vernichten und mit Benzol durchtränken lassen, weil die Befürchtung bestand, daß der Käfer sich in den Hafer zurückgezogen haben könnte.

— **Berlin,** 23. Juli. Der in der vergangenen Woche bei dem Abendrennen in Treptow verunglückte Rennfahrer Willi Hamann ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Er hatte sich bei seinem Sturz einen doppelten Schädelbruch und einen Schlüsselbeinbruch zugezogen.

— **Berlin,** 22. Juli. In der Irrenanstalt Dalldorf sind heute vormittag im Dampftrockenraum dort befindliche wollene Decken anscheinend dadurch in Brand geraten, daß eine der Decken auf die Heizkörper gefallen ist und durch die starke Hitze sich entzündet hat. Der Dampftrockenraum ist vollständig ausgebrannt. Der Brand selbst ist von dem Anstaltspersonal vor dem Erscheinen der alarmierten Feuerwehr gelöscht worden.

— **Berlin,** 22. Juli. Ein Majestätsbeleidigungsprozeß beschäftigte heute die Ferienstrafkammer des Landgerichts 1 Berlin. Angeklagt ist der Redakteur des „Vorwärts" Alfred Scholtz. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung statt. Die Beleidigung des Kaisers wurde in einem am 8. Juni 1914 in der „Welt am Montag" erschienenen Artikel unter der Ueberschrift „Kaiserhoch und Klassenkampf" erblickt. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis.

— **Leipzig,** 22. Juli. In einer sozialdemokratischen Parteiversammlung des 16. sächsischen Reichstagswahlkreises wurde u. a. mitgeteilt, daß die letzten Reichstags- und Landtagswahlen in Sachsen rund eine halbe Million gekostet hätten, und daß diese Kosten bei den bevorstehenden Wahlen nicht geringer sein würden. Ein Genosse führte in der Begründung aus, daß die erzielten Erfolge im Verhältnis zu diesen Unsummen doch recht bescheiden seien, zumal, wenn man sie mit den Verhältnissen vor 20 bis 30 Jahren vergleiche. Die Gelder könnten besser für Bildungszwecke aufgewendet werden. Auf diesem Wege würden bessere und dauerndere Erfolge erzielt, als durch die kostspieligen Wahlkämpfe.

— **Petersburg,** 22. Juli. Nach amtlichen Angaben betrug die Zahl der Ausständischen am Dienstag früh 80 000 Mann. Ein Polizeioffizier und 14 Schutzleute, die von den Streikenden durch Steinwürfe verletzt wurden, eröffneten auf diese das Feuer, ohne jedoch, wie es scheint, jemand verletzt zu haben. Als im Wiborg-Viertel ein Kosak durch einen Steinwurf leicht verletzt wurde, gaben andere Kosaken 7 Revolverschüsse ab, wodurch ein Arbeiter schwer und seine Tochter leicht verwundet wurde. Im Laufe des Tages wurden 52 Personen verhaftet.

Allerlei.

König Friedrich August als Bergtourist.

Der König von Sachsen unternahm mit zwei Führern bei prächtigem Wetter die Besteigung der Schwarzensteinspitze, des höchsten (3370 Meter) Gletscherberges der Zillertaler Alpen. Die Besteigung verlief glücklich ohne jeden Zwischenfall.

Im Flugzeug von Bukarest nach Konstantinopel.

Der Flieger Basser auf einem Rumpler-Doppeldecker ist mit einem Fluggast um 5 Uhr 26 Minuten früh in Bukarest gestartet und um 9 Uhr 22 Minuten in Konstantinopel gelandet. Die Länge der Strecke in der Luftlinie beträgt etwa 350 Kilometer.

Ausländischer Gründungsschwindel. Eine Warnung!

In Deutschland treiben zur Zeit wieder sogenannte Animierbankiers ihr zweifelhaftes Geschäft. Es kann nicht oft genug vor diesen Animierbankiers gewarnt werden, die in ihren in Deutschland massenhaft verbreiteten Prospekten für lächerlich geringe Summen riesige Spesen und Spekulationsgebühren beanspruchen. Meistens werden shares, d. h. Anteilscheine von in Alaska, China, Argentinien, Bolivien gelegenen Gold- und Silberbergwerken zu verkaufen gesucht. Dadurch soll eine Vervielfältigung des Kapitals in kürzester Zeit erreicht werden. Es ist wirklich schade um die sauer verdienten Groschen, die diesen ausländischen Schwindelbankiers in die Hände fallen. Um welche riesige Summen es sich oft dabei dreht, dafür bietet das biedere Allgäuerland ein warnendes Beispiel, wo vor einigen Jahren Hunderttausende an diesem Schwindel verloren gegangen sind. Die sauberen Unternehmer haben ihre Hauptplätze in London, Paris und Brüssel, von wo aus sie ihr Geschäft äußerst lebhaft betreiben. Man gebe gar keine Antwort auf ihre verführerischen Offerten.

Das Reich der Hausfrau.

Gesundheitspflege.

Waschungen des ganzen Körpers. Es ist keineswegs gleichgiltig, wie man die Abwaschungen des Körpers handhabt; auch sie müssen rationell ausgeführt werden. Nicht jeder Mensch kann nach derselben Weise behandelt werden, der eine ist zarter von Natur und muß in Rücksicht darauf vorsichtiger sein; der andere ist kräftiger, heißblütiger, kann deshalb seinem Körper mehr bieten, weil sich bei ihm verbrauchte Wärme schneller wieder ersetzt. Aus diesem Grunde müssen entkräftete, blutarme Personen bei Ganzabwaschungen das kalte Wasser etwas temperieren, so daß es auf 20 bis 25 Grad Reaumur gebracht wird, bei einer Zimmertemperatur von 15 Grad R. Ein kräftiger Mensch dagegen erträgt sehr gut eine Abwaschung von 15 bis 18 Grad R. und fühlt sich dadurch erquickt. Wollen wir Abwaschungen mit gutem Erfolge unserm Körper angedeihen lassen, so dürfen wir nicht bei den Waschungen stehen bleiben, sondern auch zu Abreibungen nach denselben übergehen, da durch das Trockenreiben, das sogenannte Frottieren, die Haut eine angenehme Anregung zu neuer Tätigkeit empfängt und das belebende Gefühl von Wärme durch Zuführung von Blut auf die Haut sich dann über den ganzen Körper ergießt. Nimmt man selbst ohne andere Hilfe die Abwaschung vor, so ist es gut, mit dem Waschen des Kopfes zu beginnen, nachdem man sich bis zu den Hüften entkleidet hat; dann folgt der Hals, die Brust, der Rücken und die Arme. Zum Waschen des Rückens bedient man sich eines langen, groben Handtuchs, das man an beiden Enden faßt, nachdem es ganz und gar eingetaucht worden ist und mit gestreckten Armen über den Kopf hinweg auf den Rücken schlägt, auf dem man es mit beiden Händen schnell hin und her zieht, indem man den ganzen Rücken kreuz und quer, auf und nieder in Anspruch nimmt. Das Abtrocknen spielt noch eine wichtigere Rolle bei dem Waschungsprozeß als das Abwaschen selbst. Man bediene sich eines groben Frottierhandtuchs, das ebenso wie das Abwaschtuch den Rücken kreuz und quer bearbeitet und alle Glieder trocken reibt, bis sie gerötet sind und bis ein Gefühl von angenehmem Brennen erzeugt wird. Ist der Oberkörper gewaschen, so ist es ratsam, ihn leicht zu bekleiden, ehe man an die Waschung des unteren Teiles des Körpers geht. Die nackten Füße stelle man auf eine Decke.

Zur Lage in Albanien.

Die albanischen Aufständischen verlangen die Absetzung des Fürsten Wilhelm.

Durazzo, 24. Juli. In einem Rundschreiben, das die Führer der Rebellen an die europäischen Mächte gerichtet haben, wird gesagt: Fürst Wilhelm kann unmöglich Fürst des Landes bleiben. Falls Europa ihn nicht ersetze, würden die Rebellen sich veranlaßt sehen, aus Durazzo ein Grab zu machen.

Abfahrt des italienischen Geschwaders nach Durazzo.

Rom, 24. Juli. Wie die „Tribuna" mitteilt, ist das erste italienische Geschwader, bestehend aus den Dreadnoughts „Dante", „Cesare" und „Leonardo da Vinci" mit einem Geschwader Torpedoboote mit dem Ziel Durazzo in See gegangen.

Letzte Nachrichten.

Dampferzusammenstoß.

Stettin, 23. Juli. Der Dampfer „Berlin" der Swinemünder Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft ist heute nachmittag um 2 Uhr auf dem Papenwasser in der Nähe des Haffs mit dem Schleppdampfer „Ostsee", der einen großen schwedischen Frachtdampfer im Schlepptau hatte, zusammengestoßen. Der Dampfer „Ostsee" wurde glatt durchschnitten und sank in kürzester Zeit. Infolge des Anpralls kollidierte der Dampfer „Berlin" auch mit dem Frachtdampfer und wurde dabei am Vorderschiff beschädigt, so daß er zu sinken begann. Der Unfall ereignete sich unterhalb der sogenannten Krampemündung. Der zahlreichen Fahrgäste bemächtigte sich sofort nach dem Zusammenstoß eine große Panik, aber der Dampfer „Sedan" sowie mehrere in der Nähe liegende Baggerprähme und Schleppdampfer, darunter der Dampfer „Werner" nahmen die Fahrgäste auf. Wie es scheint, ist kein Menschenleben zu beklagen, doch wurden mehrere Personen verwundet.

Zur Verlobung im bayrischen Königshause.

München, 23. Juli. Aus Anlaß der Verlobung im bayrischen Königshause liefen im Hoflager zu Leutstetten zahlreiche Glückwunschtelegramme ein, darunter vom Kaiser, der Kaiserin, Kaiser Franz Josef und anderen Fürstlichkeiten. Ministerpräsident Graf Hertling übermittelte dem König die Glückwünsche des Staatsministeriums. Heute gratulierten telegraphisch die Abgeordnetenkammer und der Magistrat Münchens.

Familiendrama.

Greiz, 23. Juli. Heute vormittag versuchte der Gelegenheitsarbeiter Grünert seine vier Kinder zu ermorden; zwei von ihnen ergriffen die Flucht, während er den beiden anderen mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt und sie schwer verletzte. Nach der Tat öffnete Grünert sich die Pulsadern. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Eine Wachtpostentragödie.

Innsbruck, 23. Juli. Infolge großer Hitze schlief der Wachtposten des Militärmagazins in Hall in Tirol auf seinem Posten gestern nachmittag ein. Der inspizierende Offizier fand den Posten schlafend, riß sein Gewehr heraus und drohte mit Strafe. Darauf erschoß sich der Soldat an Ort und Stelle.

Die Ueberreichung der österreichischen Note.

Wien, 24. Juli. Gestern abend 6 Uhr hat der österreichische Gesandte in Belgrad, Freiherr v. Giesl, der serbischen Regierung eine Note überreicht. Die Note trägt den Charakter eines Ultimatums und ist bis Sonnabend nachmittag 6 Uhr befristet. Die österreichisch-ungarische Regierung verlangt in der Note ausreichende Garantien dafür, daß das verbrecherische Treiben der verschiedenen gegen die Monarchie gerichteten Vereine und Vereinigungen, die zügellose Sprache der Presse, die Verherrlichung der Urheber von Attentaten, die Teilnahme von Offizieren und Beamten an den Umzügen, Bestrebungen, welche die serbische Bevölkerung zum Haß gegen die Monarchie und zur Verachtung ihrer Einrichtungen verleiten könnten, was bisher vor der serbischen Regierung geduldet wurde und daß in Zukunft derartige Ereignisse unterbleiben. Um diesen Verpflichtungen einen feierlichen Charakter zu geben, wird die serbische Regierung auf der ersten Seite ihres offiziellen Organs vom 26. Juli eine diesbezügliche Erklärung veröffentlichen, in welcher sie die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Propaganda, d. h. die Gesamtheit jener Bestrebungen, deren letztes Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie Gebiete loszutrennen, aufrichtig bedauert. Weiter verlangt die Note den Erlaß eines Tagesbefehls an die Armee durch König Peter, worin ebenfalls dem Bedauern der serbischen Regierung über die Bestrebungen des Attentats von Serajewo Ausdruck gegeben wird. Schließlich verlangt die Note noch die sofortige Auflösung des Vereins „Narodna Ochrana" und die Verhaftung der durch das Attentat in Serajewo kompromittierten Personen in Serbien, darunter eines Majors und eines Staatsbeamten.

Automobilunglück.

Wien, 23. Juli. Nach Blättermeldungen aus Leoben fuhr in der Nähe von Hieflau ein mit sechs Personen, darunter der Generalstabshauptmann Steyrer, besetztes Automobil gegen ein Brückengeländer. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Steyrer ist im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen. Zwei andere Insassen wurden schwer verletzt.

Wieder ein Zwischenfall an der bulgarisch-rumänischen Grenze.

Bukarest, 23. Juli. Wie die „Agence Roumaine" meldet, erfolgten in vergangener Nacht gegen 1 Uhr bei dem Grenzpfahl 50 Provokationen von Seiten der bulgarischen Grenzwache, die eine rumänische Patrouille, bestehend aus drei Soldaten, angriff. Es wurden Gewehrschüsse gewechselt und ein Bulgare verletzt. Eine Kommission untersucht den Zwischenfall.

Petroleumquelle.

Bukarest, 23. Juli. Bei Vana in der Nähe von Morent ist eine Petroleumquelle von ungewöhnlichem Reichtum zu Tage getreten, die 670 Meter tief liegt.

Der Riesenstreik in Petersburg.

Petersburg, 23. Juli. Die Stimmung unter den Aufständischen ist sehr erregt. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Stimmung eine ernste Gefahr für die Ruhe Rußlands darstellt. Die Polizei wird in ihren Bemühungen, die Ordnung wieder herzustellen, von den Truppen unterstützt.

Abreise des französischen Geschwaders von Kronstadt.

Petersburg, 24. Juli. Gestern abend fand an Bord des Kriegsschiffes „France" ein Galadiner zu Ehren des Zaren statt, worauf gegen 11 Uhr die Abfahrt des französischen Geschwaders von Kronstadt erfolgte.

Die aussichtslose Ulsterkonferenz.

London, 24. Juli. Die auf Veranlassung des Königs im Buckinghampalast stattfindenden Beratungen über die Homerule-Frage haben bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt. Sie werden heute fortgesetzt, doch macht man sich keine allzugroßen Hoffnungen auf einen greifbaren Erfolg der Konferenz. Die Konservativen rechnen darauf, daß ein Mißerfolg den Sturz des Kabinetts Asquith zur Folge haben werde und daß schon im August Neuwahlen stattfinden werden. In diesem Zusammenhange legen sie der Audienz, die Asquith nach der gestrigen Sitzung beim König hatte, erhebliche Bedeutung bei.

Serbiens militärische Vorbereitungen.

Serajewo, 24. Juli. Aus Zwornik wird gemeldet: Auf den Höhen der Jagdina Planina am serbischen Ufer sind Bewegungen serbischer Truppen bemerkbar. Auf den Straßen des rechten Drinaufers sieht man Züge anrückender Reservisten. Es sind in Serbien offenbar umfangreiche militärische Vorbereitungen im Gange.

Empfang deutscher Offiziere und Matrosen in Amerika.

San Franzisko, 23. Juli. Der Deutsch-Amerikanische Verband veranstaltete zu Ehren der Offiziere und Matrosen des Kreuzers „Nürnberg" einen glänzenden Empfang im Deutschen Hause. Bürgermeister Rolph und andere Persönlichkeiten hielten Ansprachen.

Eine ideale Kindernahrung.

In den Fällen der natürlichen Ernährung des Säuglings liegen die Verhältnisse ziemlich einfach und günstig. Schwieriger gestaltet sich die Sachlage, wenn die Mutter ihr Kind nicht ernähren kann oder darf oder wenn aus ökonomischen Gründen die Beschaffung einer Amme unmöglich ist. Sobald also eine künstliche Ernährung des Säuglings Platz greifen muß, dann erst zeigt es sich, was eine umfassende und vorsorgliche häusliche Gesundheitspflege zu leisten vermag. Als oberster Grundsatz für die rationelle Ernährung des Säuglings muß gelten, daß dieselbe möglichst genau sich an das Vorbild der natürlichen Ernährung anschließt. Die dem Säugling dargebotene Nahrung soll also die für die Erhaltung, den Aufbau und die Fortentwicklung des zarten Organismus erforderlichen Nährstoffe in genügender Menge und in einer den Mischungsverhältnissen der Muttermilch möglichst nahekommenden Form enthalten. Sie soll ferner ebenso leicht verdaulich sein, wie die natürliche Nahrung, d. h. sie soll möglichst dieselben physikalischen und chemischen Eigenschaften besitzen. Die Nahrung soll infolgedessen ebenfalls neutral reagieren; sie darf ferner außer den eigentlichen Nährstoffen keine den Organismus ungünstig beeinflussende Bestandteile aufweisen.

Wenn wir nun die übermäßige Höhe der Säuglingssterblichkeit betrachten, so müssen wir uns unbedingt sagen, daß der Grund hierfür hauptsächlich in einer unrichtigen Ernährung zu suchen ist, d. h. darin, daß die Mütter in der Wahl der Kindernahrung noch nicht die nötige Vorsicht walten lassen.

Nach dem übereinstimmenden Urteil von Aerzten besitzen wir — und das mögen sich alle Mütter gesagt sein lassen — in der Ludosa-Kindernahrung eines der hervorragendsten Kindernährmittel, wenn nicht überhaupt gesagt sein will: das beste. Die von der Ludosa Fabrik diätischer Nährmittel G. m. b. H. Hamburg Hansahaus hergestellte Kindernahrung ist ein speziell zur Ernährung von Säuglingen nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen hergestelltes Präparat, welches infolge seines außerordentlichen Reichtums an Naturstoffen andere Präparate ähnlicher Art übertrifft und daher für die rationelle Säuglingsernährung unentbehrlich ist. Die Ludosa Kindernahrung verdaut selbst der schwächste Säuglingsmagen leicht, sie fördert Körperkraft und Wachstum, regelt den Stuhlgang, erleichtert das Zahnen, übt einen beruhigenden Einfluß auf den Säugling aus, schützt vor Brechdurchfall, Rachitis und Skrofulose und bewährt sich glänzend speziell bei blutarmen, schwachen und gesundheitlich angegriffenen Kindern, ist alles in allem: **die Ideal-Nahrung für gesunde und kranke Kinder.**

Die Ludosa Kindernahrung ist in Säuglings- und Kinder-Heimen ständig im Gebrauch und es sollten sich alle vernünftigen Mütter dieser Nahrung bedienen, die in Apotheken und Drogerien erhältlich ist.

Ein Oetker-Pudding

Nahrhaft, wohlschmeckend.

aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. — Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen. —
Schutzmarke: „Oetker's Hellkopf."

Billig, leicht herzustellen.

Zu **Vanille- und Mandel-Pudding** schmeckt eine Fruchtsauce oder frische gekochte oder eingemachte Früchte am besten. Zu **Schokolade- und Frucht-Pudding** gibt man eine **Vanille-Sauce aus Dr. Oetker's Saucenpulver, Vanille-Geschmack zu 10 Pfg.**

Krieger- und Landwehr-Verein „Germania" Habinghorst.

25 Stiftungs-Fest 25

verbunden mit

Fahnenweihe

am 25., 26. und 27. Juli 1914.

Sonnabend, 25. Juli, abends 8 Uhr: Zapfenstreich. Kommers im Festzelt.

Sonntag, 26. Juli, morgens 11 Uhr: Frühkonzert.

Nachmittags 3 Uhr: Grosser Festzug. Fahnenweihe.

Montag, 27. Juli, nachmittags 3 Uhr: Konzert.

Abends 8 Uhr: Ball.

Die Musik wird von dem Trompeterkorps des 22. Artillerie-Regiments unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Krüger und der Jander'schen Kapelle ausgeführt.

Der Festzug bewegt sich über die Kaiserstrasse zum Marktplatz in Habinghorst, durch die Kronprinzen-, Nord-, Germanen-, Arndt-, Kaiser-, Viktor-, Klemens-, Schul- und Bahnhofstrasse zurück zum Festzelt.

Das Festzelt steht auf dem Gelände der alten westfälischen Bahn, 3 Minuten vom Bahnhof Rauxel.

Auf dem Festplatze finden grosse Volksbelustigungen statt.

Die Bewohner von Habinghorst und Rauxel werden höfl. gebeten, die Strassen zu flaggen.

Der Vorstand.

Seidenweissen, zarten Teint

erzielt man durch den neuen **Haut-Créme.**

„Dr. Monis Hermi" Patentamtl. geschützt — nur echt im lila Carton

Entzückend parfümiert. Fettet u. klebt nicht. In Tuben à 60 Pfg. u. 1.00 M. Topf 1.50 M. Seife 50 Pf. Käuflich in Castrop bei **O. Hennewig**, Drog. u. **C. Wimmers**, Drog., in Merklinde bei **O. Jahn**, Drog.

Wer säet, wird ernten!



Wer inseriert, hat Erfolg!

Nur durch eine konsequent durchgeführte Reklame in der Castroper Zeitung*, dem amtlichen Organ der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel, Mengede und Bladenhorst, läßt sich dauernd ein guter Geschäftsgang erreichen. Sie ist das einzige täglich erscheinende Organ am Platze.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

schont die Wäsche

Ladenlokal

mit **Werkstatt** und eventl. **Wohnung**, sofort zu vermieten.
W. Kleine, Bahnhofstr.

Zum 1. Oktober cr. habe

abgeschlossene Etage

ganz oder geteilt zu vermieten. Kochgas vorhanden. Vorderfront: Balkon, Erker; Hinterfront: Balkon.
W. Kaltenpoth, Habinghorst

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Keller und Pferdestall zum 1. Okt. zu vermieten. **Castrop, Luisenstr. 3**

Eine Wohnung

von 2 Zimmern an ruhige Familie zum 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle.

Wohnung

von 2 Zimmern, Keller, Stall u. Garten zum 1. Okt. zu vermieten. Näheres i. d. Geschäftsst.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Alles ist baff

von dem Erfolg meines **Wachholderbeer-Saftes.**

Derselbe ist ein gutes Hausmittel gegen Husten, Katarrh, Verschleimung, Magen-, Lungen- u. Nierenleiden, Bleich- u. Wassersucht, Gicht, Rheumatismus, Asthma, hauptsächlich zur Blutreinigung. Solcher ist **Dienstag** auf dem **Wochenmarkt** zu haben.

Gebrauchte Möbel

(Küche u. Schlafzimmer) billig zu verkaufen.
Frz. Michels, Breckenstr. 6.



Habe stets große und kleine

Faselschweine

vorrätig und verkaufe dieselben billigst. Teilzahlung gestattet.

Heinr. Hirsch,
Schweinehandlung,
Zeche Graf Schwerin,
Obere Dortmunder- u. Kaiser-Wilhelmstraße 1.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutstauungen in Leber, Milz- und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch leichten Stuhlgang untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge **schlechter Verdauung**, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unser nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,50 und 2.— in den Apotheken von Castrop, Rauxel, Baukau, Herne, Sodingen, Merklinde, Kirchlinde, Huckarde, Bodelschwingh, Mengede, Waltrop, Disteln, Wanne, Holsterhausen, Bickern, Sodingen, Gerthe, Marten, Dorstfeld, Dortmund usw., sowie in allen größeren und kleineren Orten des Ruhrkohlengebietes und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands **porto- und kistefrei.**

Vor Nachahmungen wird gewarn.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrichschen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Zwecks **Gründung** eines

Kellner-Vereins

werden **sämtliche Kellner** von Castrop gebeten, sich **Sonntag, den 26. Juli cr.**, morgens 8½ Uhr, beim Wirt Buse einzufinden.

Der Einberufer.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern (möglichst Münsterstraße) für sofort zu mieten gesucht. Offerten unt. „400" an die Geschäftsstelle erb

Futterkartoffeln

hat noch einen Posten abzugeben

Andreas Dallwig

Wittenerstr. 142. Telef. 457.

Meine

Gesichtspickel

sind nach kurzer Zeit durch Schaumauflage m. **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife** dauernd verschwunden.

J. Diehl in Bad-N.

Herba-Seife à Stck. 50 Pf., **30% stärker. Präparat** Mk. 1.—. Zur Nachbehandlung: **Herba-Creme** à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50.

Z. h. i. **Apotheken**, Central-Drogerie **O. Hennewig**, und Drogerie **C. Wimmers**; In **Rauxel**: i. d. Central-Drogerie, A. Päsold; **in Habinghorst**: i. d. Adler-Drog. Th. Holtmann u. Drogerie Georg Goosmann

Henkel's Bleich-Soda für den Hauspuiz

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 25. Juli, vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirt Hackethal in Holthausen:

1 Spiegel und 4 Bilder;

und um 11³⁰ Uhr beim Wirt Wiegmann in Sodingen:

1 Schreibtisch und 1 Sofa;

ferner 3 Uhr nachm. beim Wirt Rose in Bövinghausen:

1 Sofa und 1 Regulator

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 23. Juli 1914

Hermert, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 25. Juli cr., vormittags 9 Uhr, werde ich im Pfandlokal Köllmann in Castrop

1 Majolikaofen

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 23. Juli 1914.

Bötenkröger, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Samstag morgen 9 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Köllmann, folgende Sachen versteigern:

1 Vertikow, 3 Tische, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Oberbett, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Lehnbank, 1 Wasserbank und 1 Herd.

Die Sachen sind gebraucht u können 2 Stunden vorher besichtigt werden.

Georg Meyer,
Auktionator.

Witwe Weinberg

Wittenerstrasse 2.

Dieses Angebot

liefert

schlagende Beweise

meiner unerreichten Billigkeit.

Erstes u. einziges Etagen- und Elberfelder Reste-Geschäft am Platze

im Konfektionshause L. Blau, gegenüber dem Putzgeschäft Bresser.

Steigen Sie eine Treppe,

Sie sparen viel Geld!

Einen Posten Seiden-Reste
Einen Posten Waschleiden-Reste
Einen Posten Musseline-Reste
Einen Posten Leinen-Reste

um damit zu räumen' noch weit billiger wie vorher.

Die noch vorrätigen

Modell-Blusen und weissen Kleider

für jeden annehmbaren Preis.

Bettwaren, Federn u. Daunen

nur das Beste und Billigste.

Nur I. Etage.

Jetzt beginnt die heiße Jahreszeit, die Zeit des Darmkatarrhs und Brechdurchfalls der Kinder. Setzen Sie deshalb der Milch

LUDOSA



die Nahrung des Kindes

in gesunden und kranken Tagen hinzu. Diese leichtverdauliche Nahrung bekommt d. Kindern ausgezeichnet, sie gedeihen vorzüglich. In Säuglingsheimen im ständigen Gebrauch.

1 Dose Mk. 1.20.

Vorrätig in **Apotheken** und **Central-Drogerie, Castrop.**